

# Die Restaurierungsgeschichte des Augustusburger Cranach-Altars

Manfried Eisbein

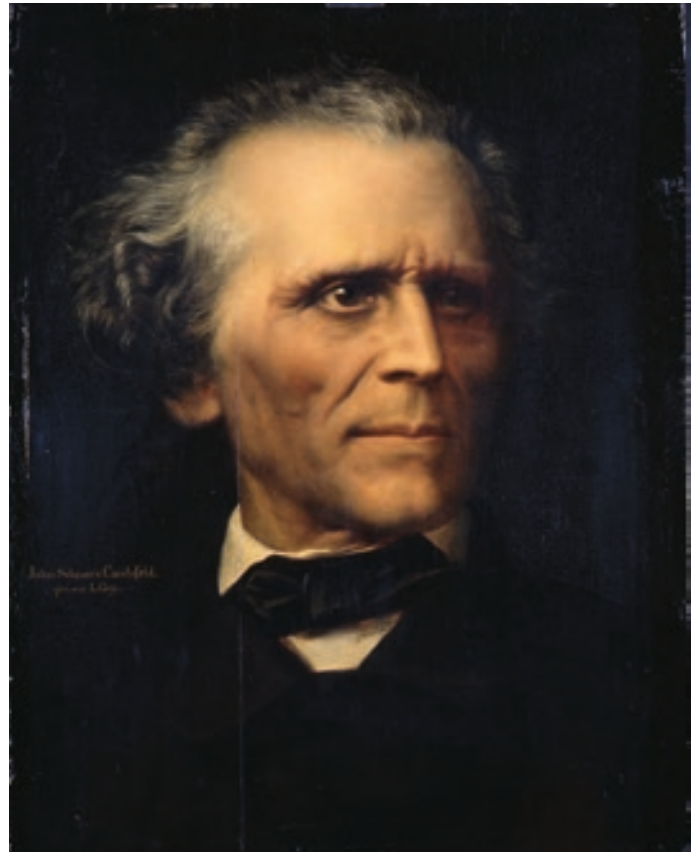
An dem 1966 letztmals restaurierten großen Hauptbild des Augustusburger Cranach-Altars wurden 1985 Risse festgestellt. Eine 1989 durchgeführte Untersuchung der Funktionstüchtigkeit des Parketts der Altartafel ergab, dass alle erreichbaren Einschubleisten beweglich waren. Zwischenzeitlich sind keine beunruhigenden Veränderungen am Bildträger sichtbar geworden. Wahrscheinlich waren zum Zeitpunkt der Kontrolluntersuchung die 1985 bemerkten Risse weitgehend geschlossen.

Weil sich im oberen Bereich des Altars Fassungsschäden abzeichneten und sich zudem Zierrat gelöst hatte, wurde eine Einrüstung des Altars empfohlen, die schließlich 1995 möglich wurde. Bei der Untersuchung erwies sich die Holzsubstanz der Rahmung als insgesamt stabil und unbedenklich. Weit größere Sorgen bereitete der nun deutlich sichtbare Riss in der Tafel. Die Rissvermessung und Klimaerfassung belegten, dass die 3,18 Meter hohe und 2,37 Meter breite, aber mit 11 bis 15 Millimeter Stärke nur sehr dünne Tafel schnell auf die Schwankungen der Luftfeuchte reagierte. Ein 1858 rückseitig aufgebrachtes Flachparkett stabilisierte zwar die stark durch Anobienfraß geschädigte Tafel, stellte aber bei Quell- und Schwindvorgängen ein zusätzliches Risiko dar.

Anfänglich war nicht bekannt, dass die rückseitige Parkettierung bereits aus dem Jahr 1858 stammte. Sie, wie auch archivalisch belegte Maßnahmen von 1824, zeugen von frühzeitigen Bemühungen um den Erhalt dieses wertvollen Tafelbildes. Führende Köpfe der sächsischen Kunstsammlungen wie Julius Schnorr von Carolsfeld (*Abb. 1*) oder August Renner, die sich auch in denkmalpflegerischen Belangen engagierten, waren in die Restaurierung ebenso eingebunden wie das Königshaus, das auf den Erhalt des Bildes vor Ort, also auf Schloss Augustusburg, beharrte.

Ermutigt durch die erfolgreiche Restaurierung der ebenfalls sehr großformatigen Cranach-Tafeln aus der St. Wolfgangskirche in Schneeberg wurden 1996 erste Ideen zur Stabilisierung bzw. Erneuerung des Bildträgers entwickelt und zur Diskussion gestellt.<sup>1</sup> Die Quintessenz der Beratung war, vorerst auf größere Eingriffe zu verzichten und der Stabilisierung des Zustands der Tafel den Vorzug zu geben. Vorgesehen wurden die systematische Messung des Klimas und die elektronische Vermessung der Risse sowie das Erforschen der Wirksamkeit flankierender Maßnahmen.

Nach zehn Jahren Monitoring musste festgestellt werden, dass sich der Zustand der Tafel verschlechterte. Der nun 180 Zentimeter lange Haupttriss war ca. 20 Zentimeter weiter eingelaufen. Restauratorische Maßnahmen wurden zwingend notwendig. Es begann die Planung und Durchführung der 2008 abgeschlossenen holzkonservatorischen Maßnahmen.



1 Julius Schnorr von Carolsfeld, Gemälde von Leonhard Gey.

## Restaurierungsgeschichte<sup>2</sup>

### 1824

Bereits Ende 1823 verweist der Landbau-Kondukteur Christian Gottlob Wagner auf größere Holzschäden: „Die Holztafel, auf welche das Bild gemalt, ist von Würmern sehr zernagt.“<sup>3</sup> Mit der Restaurierung wird der Maler Lehmann beauftragt. Dafür wird die Tafel im Juli 1824 mit Pferdefuhrwerken nach Dresden und bereits am 8. September nach Augustusburg zurück transportiert.<sup>4</sup>

### 1825

Die Schrifttafel in der Predella einschließlich des Rahmens wird erneuert (Tafel in Ahornholz). Die Rahmung des Altars wird wiederhergestellt.<sup>5</sup>

### 1826

Zur Erhaltung des Altarwerkes werden weitere Holzschutzmaßnahmen angeregt. Zudem soll eine Kranzleiste erneuert werden.

Dafür empfiehlt Landbau-Kondukteur Wagner am 10. Juni 1826 die „zuverlässig erprobte Räucherung mit Vermuthskraut, so mehrmals geschehen muß bis die Würmer herabfallen“; zudem protokolliert er die Notwendigkeit, „nach Erfolg zu desto sicherer Vertreibung der Würmer den Altar samt der Rückseite des Altarblattes mit Wermuths-Essenz überziehen zu lassen und den hierzu erforderlichen Aufwand so wie die nöthige Erneuerung einer Kranzleiste in den Jahres Baurechnungen zu verrechnen.“<sup>6</sup>

#### 1854

Da die Gefahr der schnellen Zerstörung besteht, wenn nicht bald etwas unternommen wird, soll das Altargemälde kopiert werden.<sup>7</sup>

#### 1858

August Renner, Galerieinspektor in Dresden, schreibt in einem Gutachten: „Da die Tafel aus mehreren zusammengefügt Theilen besteht, so sind durch das Zusammentrocknen des Holzes einige Spalten ungefähr eines Messerrückens breit der Länge herunter entstanden. Zur Erhaltung des Gemäldes würde es dennoch nothwendig und gut sein, wenn auf der Rückseite des Gemäldes ein Parquet angebracht würde, von einem Tischler, welcher mit solchen Arbeiten schon bekannt ist, so wie wir einen solchen bereits im Museum haben ... ferner ist auch in Erwähnung zu bringen, dass sich auf der Rückseite des Gemäldes viele Holzwurmspuren zeigen und es muss daher auch diesem ... Schaden abgeholfen werden.“<sup>8</sup> Dieser Empfehlung folgte man, sodass Ende des Jahres festgestellt werden konnte: „Das Bild befand sich im allerbedenklichsten Zustand, da die aus 21 Brettern aus Linden- und Erlenholz zusammengesetzte Tafel von Würmern ganz zerfressen war und nur durch die für die Malerei zubereitete feste Oberfläche und die auf der Rückseite eingefügten Querleisten zusammen gehalten wurde ... Die Restauration desselben wurde mit der größten Vorsicht von Inspector Schirmer angeordnet, unter fortwährender Ueberwachung von Seiten desselben ausgeführt und mit bestem Erfolg beendet, so daß die Tafel nicht nur gerettet, sondern auch deren Erhaltung auf lange Zeit gesichert erscheint. Der Galeriedienner Müller vollführte die Tischlerarbeit mit großem Geschick. Die Aufgabe war, die Tafel auf eine ganz geringe Dicke [hierzu anderen Orts: bis auf die Stärke von ein Drittheil Zoll abgehobelt] zurückzuführen um die zerfressenen Theile, in denen wohl noch lebende Würmer sich befanden, zu entfernen und den zurückbleibenden Theil vollständig mit Balsam tränken zu können. So dann wurde ein Parquet aus vielen, obwohl schwächern Leisten als die vorgefundenen, angebracht, welches der Tafel vollkommenen Halt giebt ...“<sup>9</sup> (Abb. 2).

#### 1859

Das Gemälde soll dem hiesigen Königlichen Museum zugeordnet („einverleibt“) werden.<sup>10</sup> Zugleich wird bemerkt: „... daß, wenn dieses Bild in die Schloßcapelle zu Augustusburg zurückgebracht werden sollte, dasselbe aber nicht allein in Folge der daselbst herrschenden dumpfen und eingeschlossenen Luft bald wieder verstocken müßte, sondern auch vom Holzwurm aufs Neue angegriffen werden würde und daß, wie solches der Fall, eine nochmalige Restauration desselben nicht möglich sei.“<sup>11</sup>

Schnorr von Carolsfeld entgegnete: „Die vorerwähnte Gefahr dürfte übrigens durch die erfolgte Restauration völlig beseitigt sein, da das zerfressene Holz mit den etwa lebenden Würmern entfernt, der Rest der Tafel mit solchen Stoffen aber getränkt wor-



2 Akte der Dresdner „Galerie-Commission“ mit Korrespondenz zum Augustusburger Cranach-Altar.

den ist, welche den weiteren Angriffen der schädlichen Thiere gewiß ein Ziel setzen. Die über das Aufstellungslocal eingeholten Mittheilungen bestätigen nun allerdings, daß die in der Schloßcapelle herrschende Luft häufig dumpf sei.“<sup>12</sup> So wurde das Bild am Jahresende wieder eingebaut. Verwiesen wurde darauf, „... daß die Versetzung der Sacristey auf Anrathen des Galerie-Inspectors Renner deshalb geschehen, um besagtem Altarbilde nicht nur mehr Licht zu verschaffen, sondern auch einen besseren Luftzug zum Bilde zu gewinnen.“<sup>13</sup>

#### 1893

Am Altarwerk finden umfangreiche Restaurierungsarbeiten statt. Holztechnische Arbeiten befassen sich hauptsächlich mit der Rahmung, dem Gesims und den Schnitzereien am oberen Gemälde.<sup>14</sup>

#### 1904

Am Altarbild markieren sich die alten Risse. Diese sollen lediglich gekittet und übermalt werden.<sup>15</sup> Der offenbar akute Wurmfraß an der Kanzel soll mit Terpentinöl unter Zusatz von Nitrobenzol behandelt werden. Nahler, Kustos der Dresdener Gemäldegalerie, führt die Restaurierungsarbeiten durch.<sup>16</sup> „Die Holzplatte des Altargemäldes ist mehrfach gesprungen, was auf anfängliches „Arbeiten“ des 1859 auf der Hinterfläche aufgeleiteten Holzplattengitters zurückzuführen sein wird, dessen Ölfarbenanstrich auch deutlich die Spuren des Arbeitens zeigt. Nach nunmehr 45 Jahren dürfte hier aber vollständige Ruhe eingetreten sein ... Die feinen Risse werden nur von berufener Hand aufs neue zu verkitten und zu übermalen sein.“<sup>17</sup>

#### 1934

Die Dresdener Gemäldegalerie teilt der Hochbaudirektion mit: „Das Altargemälde in der Schlosskapelle zeigt Risse, die anscheinend erst in letzter Zeit aufgetreten sind. Das Landesamt für Denkmalpflege ist um Besichtigung gebeten worden und hat mitgeteilt, dass für diese Arbeiten an Gemälden im Staatsbesitz der Restaurator der Staatlichen Gemäldegalerie eher in Frage kommt, als ein im „Stücklohn“ arbeitender Restaurator der Denkmalpfle-

ge.<sup>418</sup> – Der Galeriebeirat stellt gegen Ende des Jahres fest: „... das große Altarbild von L. Cranach d.J. in der Kirche der Augustusburg ist restaurierungsbedürftig. Nach Angabe des Herrn Restaurators Unger handelt es sich hauptsächlich um die Ausbesserung eines senkrechten Risses; ausserdem sei der Firnis erstorben.“<sup>419</sup>

### 1935

Der Restaurator Unger äußert sich gutachterlich: „Das vorgenannte beschriebene Altarbild ist auf Holz gemalt und mit einem Parkett versehen, sowie auch, da die einzelnen Tafelbretter an verschiedenen Stellen sehr durch Holzwurm zerfressen sind, gegen Feuchtigkeitsaufnahme durch Konservierung geschützt worden. Trotzdem ich keine Möglichkeit hatte, die oberen Bildpartien einer genaueren Beobachtung (mittels Lupe) zu unterziehen, kann ich, abgesehen von den sehr vereinzelt auftretenden kleinen Aussprünge in den Brettfugen (teils vielleicht auch schon ausgekitteten Stellen) und den schon oben erwähnten, stellenweise erstorbenen Firnis, den Zustand des Gemäldes als einen sehr guten bezeichnen. Es ist dies um so erfreulicher, da dort oben in so luftiger Höhenlage, Sommer und Winter mit ihren Temperaturunterschieden sich viel mehr auswirken und das Tafelbild grossen Temperaturschwankungen ausgesetzt ist, als etwa die in unseren Museen sorglich aufbewahrten Holzbilder ... Die beiden Risse, welche in letzter Zeit entstanden sind zeigen an, dass das Holz jedenfalls infolge einer beschädigten Stelle der Konservierung auf der Rückseite noch arbeiten kann ... Bezüglich der Massnahmen zur Behebung dieser Schäden möchte ich vorschlagen z. Zt. Nichts zu tun, sondern erst im Sommer, wenn mit trockenen Temperaturen zu rechnen ist, und keine, oder wenigstens die geringstmögliche Feuchtigkeit im Holz enthalten sein kann, die Risse (innen in der Holzdicke) neu abzuriegeln, sodass keine neue Aufnahme von Feuchtigkeit durch diese kranken Stellen erfolgen kann. Danach würden die Risse mit Füllstoff auszukitten und diese Kittstellen wiederum mit Farbe zu bedecken sein.“<sup>420</sup>

### 1936

Nach der Restaurierung berichtet Unger: „Es konnten erfreulicherweise keine neuen Sprünge im Holz, auch keine weitere Ausdehnung der im Gutachten festgelegten 2 Risse wahrgenommen werden ... Der zum Schutze des Holzes angebrachte Ölfarbenanstrich auf der Rückseite des Tafelbildes zeigte viele Sprünge, welche mit Wachs und Harz erneut konserviert wurden und somit eine evtl. Aufnahme von Feuchtigkeit dem Holz des Tafelbildes genommen ist.“<sup>421</sup>

### 1944

Zum Schutz vor drohenden Luftangriffen soll die Tafel aus der Rahmung genommen und sicher verwahrt werden: „Das Gemälde wird aus der Altarumrahmung herausgenommen und nach dem Südwestturm verbracht ... Der alte Original-Rahmenaufbau des Gemäldes wird seiner außerordentlichen Ausmessung halber an Ort und Stelle verbleiben müssen.“<sup>422</sup> (Abb. 3)

### 1945

Die Tafel wird durch eine mutige Sicherungsaktion des Verwalters Krumbiegel vor dem geplanten Abtransport in die Sowjetunion bewahrt. Darüber berichtet dessen Tochter Elisabeth Ranft in ihrem Buch „Augustusburg, Schloss des Schicksals“.<sup>423</sup> Vor allem an der in der Kapelle verbliebenen Altarrahmung und der Kanzel



3 Schloss Augustusburg, Altar der Schlosskapelle ohne das 1944 aus dem Rahmen entnommene Retabel.

entstanden größere Schäden. Die geborgenen beschädigten Teile sollten durch einen Holzbildhauer in Dresden wiederhergestellt werden.<sup>424</sup> Der Bürgermeister von Augustusburg schreibt, dass „unter der Leitung eines zerstörungswütigen Verwalters in der als Kulturdenkmal geltenden Kapelle geradezu gewüetet“<sup>425</sup> worden sei.

### 1951

In einer Hausmitteilung des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen wird erklärt, dass das Altarbild durch „Wurmfraß“ gefährdet ist. Der Restaurator Alfred Heese wird um eine Begutachtung gebeten. Aktiven Anubienbefall stellte er nicht fest, allerdings bereitete ihm ein Riß Sorgen. Heese berichtet: „Seit der letzten, etwa 1892 durchgeführten Restaurierungsmaßnahme, scheint sich keine neue Zerstörung durch Wurmfraß gebildet zu haben. Auch das Parkett ist frei von Wurmfraß. Dagegen ist die Tafel etwa in der Mitte des Bildes, vom unteren Bildrand bis zu einer Höhe von etwa 130 cm unregelmäßig aufgerissen. Die Breite des Risses beträgt im unteren Bildteil etwa 2,2 mm. Dieser Riss kann nach dem Aussehen noch nicht sehr alt sein. Nach meiner Ansicht eine Folge der Auslagerung während des Krieges. Sollte die Tafel noch weiter aufreißen, wäre dies eine ernste Bedrohung des wertvollen Gemäldes. Wegen der Größe der Tafel ist eine weitere Beobachtung an Ort und Stelle geboten ... Die Ursache des Aufreißens der Tafel ist darin zu suchen, daß die Holztafel in der Bewegung bei



den schwankenden Feuchtigkeitsverhältnissen behindert ist.<sup>426</sup> Heese empfiehlt die regelmäßige Beobachtung. Monatlich soll der Riß durch Abdruck auf Papier kontrolliert werden.

#### 1955

Eine Begasung der Kirche erfolgt mit Blausäure Cyanol: „Die Begasung war notwendig, da der Altar, die Kanzel und die Orgel zum Teil schon sehr stark vom Holzwurm (*Anobium striatum*) befallen waren.“<sup>427</sup>

#### 1957

Restaurator Heese stellt fest: „Das Gemälde ist, wie bereits früher festgestellt, etwa in der Mitte vom unteren Bildrand aufgerissen. Seit der letzten Besichtigung 1954 ist der Schaden unvermindert.“<sup>428</sup>

#### 1964

Dr. Hans Nadler, Leiter des Instituts für Denkmalpflege/Arbeitsstelle Dresden, schreibt zu den für dieses Jahr geplanten Restaurierungsarbeiten: „Die Arbeiten wurden dadurch notwendig, weil sich seit einiger Zeit im Gemälde des Lucas Cranach bedenkliche Risse und Blasenbildungen zeigen. Wenn nicht ernsthafte Schäden und Verluste eintreten sollen, muß die Restaurierung des Gemäldes bald vorgenommen werden.“<sup>429</sup>

#### 1965

Restaurator Kurt-W. Bachmann bemerkt in einem Gutachten: „Da sich die Tafel bis jetzt im allgemeinen gut gehalten hat (Parkett wohl 40–50 Jahre), sollte man, um das Gleichgewicht des Holzes nicht zu stören, die Parkettierung, wenn deren Konstruktion auch nicht richtig ist, und den Wachs-Harzanstrich d. Rückseite nicht entfernen, sondern nur die Einschubleisten d. Parketts wieder gangbar machen. Alle Risse müssen sorgfältig verleimt werden. Weich gewordenes Holz ist vorher zu festigen ... Da der Transport d. Bildes nach Dresden nicht ungefährlich ist ... und sich die Tafel bei den dortigen Klimaverhältnissen gut gehalten hat, dazu bei einer Luftfeuchtigkeitsveränderung große Schäden entstehen können, sollten alle Arbeiten am Orte, möglichst im selben Raum, vorgenommen werden. Später Klimakontrolle, auf Außentemperatur achten, bes. v. Winter z. Frühjahr.“<sup>430</sup>

#### 1966

Eine Restauratorengruppe (Schütze, Schulz, Bachmann) führt die im Vorjahr empfohlenen Arbeiten vom 12. April bis 10. Mai in der Schlosskapelle durch. Bachmann berichtet: „Die stark klemmenden Einschubleisten der Parkettierung wurden entfernt und um so viel dünner gehobelt, daß die Holztafel nicht nur in Richtung der Jahrringe wieder arbeiten kann, sondern auch wie Herr Dr. Wolters es vorschlug sich leicht wölben kann. Zwei unbewegliche Holzleisten mussten zerschnitten und entfernt werden. Sie wurden durch neue, jetzt ebenfalls leicht gangbare Kiefernleisten ersetzt. Die Risse in der Tafel wurden besonders dort, wo das Holz durch früheren Wurmbefall weich und brüchig geworden war, mehrfach mit Holz-Kaltleim getränkt und soweit es möglich war mit Knechten zusammengepreßt.“<sup>431</sup> Eventuell wurden nach den Konservierungsarbeiten an der Altarrahmung nicht alle Schnitzereien wieder eingebaut. An der Helmzier der Wappenschilder wurden Ergänzungen vorgenommen, die von älteren fotografischen Darstellungen abweichen. Offenbar fehlen von dieser Zeit an der Engelskopf im

Giebel, das Attribut der rechten liegenden Figur sowie eine Feder und eine kleine Wappenkartusche von der rechten Säule.<sup>432</sup>

#### 1985

Es gibt erneut Hinweise auf frische Rissbildungen.<sup>433</sup>

#### 1988

Die obere Bildtafel des Altars zeigt Schäden, die nach Einrüstung und Ausbau des Bildes im Institut für Denkmalpflege behoben werden sollen. Gleichzeitig soll auch die Parkettierung des Altarbildes überprüft werden.<sup>434</sup>

#### 1989

Herr Sieber, Direktor der Schlossverwaltung, fragt im Institut für Denkmalpflege an: „Von Fachleuten wurde ich in jüngster Zeit mehrfach davon in Kenntnis gesetzt, daß es Veränderungen an der Parkettierung des Altarbildes in unserer Schloßkapelle gibt. Um den tatsächlichen Grad der Veränderungen und vor allem um eine Gefährdung festzustellen, die dem Gemälde gefährlich werden könnte, bitte ich Sie recht herzlich, entsprechende Experten mit der Begutachtung zu beauftragen und eventuelle Folgemaßnahmen in Gemeinsamkeit mit uns festzulegen.“<sup>435</sup> Die Antwort des Instituts lautet: „Zur Überprüfung der 1966 restaurierten Altargemälde von Lucas Cranach d. J. äußerten wir uns schon am 14.06.1988 dahingehend, daß es notwendig sein wird, den Altar separat und beidseitig einzurüsten. Dies könnte baldigst erfolgen. Daraufhin wären wir sofort bereit, die eingetretenen Schäden und die Beweglichkeit des Parketts zu untersuchen.“<sup>436</sup> Am Parkett konnte keine Blockierung festgestellt werden.<sup>437</sup>

#### 1994

Auf Grund von Fassungsschäden findet auf Initiative von Restaurator Tonio Schulze, Augustusburg, ein Ortstermin statt. In der Aktennotiz schreibt Christine Kelm, Dipl.-Restauratorin im Landesamt für Denkmalpflege: „Problematisch erscheint der Zustand des Mittelbildes. Nach der Restaurierung von 1966 hat sich ein neuer Riß am unteren Bildrand geöffnet, dessen Breite sich offenbar abhängig vom Raumklima verändert. Jetzt ist er weitgehend geschlossen, bei einer Ortsbegehung im Sommer war er weiter geöffnet. Schürfspuren vom Rahmen auf der Malschicht am linken Bildrand lassen auf weitere Bewegungen der Tafel schließen.“<sup>438</sup>

#### 1995

Eine kontinuierliche manuelle Vermessungen der Tafel und die Aufzeichnung des Raumklimas beginnen.<sup>439</sup> An der Auswertung der Messergebnisse und der Erarbeitung erster konzeptioneller Vorschläge waren Tonio Schulze (Schloss Augustusburg), Prof. Ulrich Schießl (Hochschule für Bildende Künste Dresden), Dr. Achim Unger (Rathgen-Forschungslabor Berlin), Christine Kelm und Manfred Eisbein (Landesamt für Denkmalpflege) beteiligt.<sup>440</sup>

#### 1998

Das IDK (Institut für Diagnostik und Konservierung an Denkmälern in Sachsen und Sachsen-Anhalt e. V.) setzt die Klimamessungen mit einem umfangreichen Messprogramm fort.